



Meinolf Noeker

Rätselhafte neurologische Symptome

Informationen zu
Konversionsstörungen für
Betroffene, Eltern, Lehrkräfte
und weitere Bezugspersonen

Rätselhafte neurologische Symptome

Ratgeber Kinder- und Jugendpsychotherapie Band 32

Rätselhafte neurologische Symptome

Prof. Dr. Meinolf Noeker

Die Reihe wird herausgegeben von:

Prof. Dr. Manfred Döpfner, Prof. Dr. Charlotte Hanisch, Prof. Dr. Nina Heinrichs,
Prof. Dr. Dr. Martin Holtmann, Prof. Dr. Paul Plener

Die Reihe wurde begründet von:

Manfred Döpfner, Gerd Lehmkuhl, Franz Petermann

Meinolf Noeker

Rätselhafte neurologische Symptome

Informationen zu Konversionsstörungen
für Betroffene, Eltern, Lehrkräfte
und weitere Bezugspersonen

Prof. Dr. Meinolf Noeker, geb. 1958. Psychologischer Psychotherapeut für Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene und seit 1995 als Dozent, Supervisor und Selbsterfahrungsleiter (Verhaltenstherapie) tätig. 1991–2011 Leitung des Psychologischen Dienstes am Zentrum für Kinderheilkunde der Universität Bonn. 2012–2024 Krankenhausdezernent LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) in Münster.

Wichtiger Hinweis: Der Verlag hat gemeinsam mit den Autor:innen bzw. den Herausgeber:innen große Mühe darauf verwandt, dass alle in diesem Buch enthaltenen Informationen (Programme, Verfahren, Mengen, Dosierungen, Applikationen, Internetlinks etc.) entsprechend dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes abgedruckt oder in digitaler Form wiedergegeben wurden. Trotz sorgfältiger Manuskripterstellung und Korrektur des Satzes und der digitalen Produkte können Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden. Autor:innen bzw. Herausgeber:innen und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung, die auf irgendeine Art aus der Benutzung der in dem Werk enthaltenen Informationen oder Teilen davon entsteht. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Alle Rechte, auch für Text- und Data-Mining (TDM), Training für künstliche Intelligenz (KI) und ähnliche Technologien, sind vorbehalten. All rights, including for text and data mining (TDM), Artificial Intelligence (AI) training, and similar technologies, are reserved.

Copyright-Hinweis:

Das E-Book einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Der Nutzer verpflichtet sich, die Urheberrechte anzuerkennen und einzuhalten.

Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG

Merkelstraße 3

37085 Göttingen

Deutschland

Tel. +49 551 999 50 0

info@hogrefe.de

www.hogrefe.de

Umschlagabbildung: © iStock.com by Getty Images / LeManna

Illustrationen: Klaus Gehrman, Freiburg; www.klausgehrmann.net

Satz: Franziska Stolz, Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Göttingen

Format: PDF

1. Auflage 2025

© 2025 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Göttingen

(E-Book-ISBN [PDF] 978-3-8409-2314-2; E-Book-ISBN [EPUB] 978-3-8444-2314-3)

ISBN 978-3-8017-2314-9

<https://doi.org/10.1026/02314-000>

Nutzungsbedingungen:

Durch den Erwerb erhalten Sie ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das Sie zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere dürfen Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernt werden.

Das E-Book darf anderen Personen nicht – auch nicht auszugsweise – zugänglich gemacht werden, insbesondere sind Weiterleitung, Verleih und Vermietung nicht gestattet.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden. Davon ausgenommen sind Materialien, die eindeutig als Vervielfältigungsvorlage vorgesehen sind (z. B. Fragebögen, Arbeitsmaterialien).

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Download-Materialien.

Die Inhalte dürfen nicht zur Entwicklung, zum Training und/oder zur Anreicherung von KI-Systemen, insbesondere von generativen KI-Systemen, verwendet werden. Das Verbot gilt nicht, soweit eine gesetzliche Ausnahme vorliegt.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Funktionelle neurologische Störungen (FNS) – Was ist das?	11
1.1 Unterschiedliche Begriffe für dasselbe Phänomen	11
1.2 Konversion und Dissoziation: Zwei charakteristische Mechanismen bei FNS	12
1.3 Wie viele Kinder und Jugendliche sind von FNS betroffen?	16
2 Woran erkennt man FNS? – Erscheinungsformen	17
2.1 Dissoziative Bewegungsstörungen	17
2.2 Funktionelle Lähmung	19
2.3 Dissoziative Anfälle	20
2.4 Dissoziative Sensibilitäts- und Empfindungsstörungen	23
3 Welche weiteren Probleme treten auf?	24
3.1 Begleitende Symptome	24
3.2 Abwesenheit und Dissoziation des Bewusstseins	24
3.3 FNS – ein Störungsbild mit vielen Rätseln und mögliche Folgen	25
4 Warum entsteht eine FNS?	29
4.1 Angeborene Schutzreaktionen	29
4.2 Psychische Faktoren	35
5 Was kann man tun?	46
5.1 Auf einen Nenner kommen: Unterschiedliche Positionen miteinander versöhnen	46
5.2 Verständnis für das Erleben des betroffenen Kindes entwickeln	51
5.3 Einen guten Umgang mit Zweifeln, Unsicherheit und Sorgen finden	58
5.4 Sich in der Familie mitteilen, zuhören und austauschen	68
5.5 Kommunikation mit dem sozialen Umfeld verbessern	70
5.6 Schulbesuch und weitere Aktivitäten beibehalten und wiederaufnehmen	75
5.7 Physiotherapie bei FNS	81
5.8 Mentales Training und Vorstellungsübungen bei FNS	87

5.9	Vorwarnzeichen dissoziativer Anfälle erkennen und zur Beeinflussung des Anfalls nutzen	90
5.10	Angemessenes Reagieren der Bezugspersonen bei akuten Symptomen	99
6	Wie hilft Psychotherapie?	102
6.1	Die Vorteile psychotherapeutischer Unterstützung	102
6.2	Die Bandbreite der psychotherapeutischen Methoden	104
6.3	Der therapeutische Auftrag: Wo soll die Reise hingehen?	105
6.4	Dreiklang: Die Symptome, ihre Folgen und ihre Ursachen im Blick ...	107
6.5	Will uns das Symptom etwas Bestimmtes sagen? Wenn ja, was?	108
Anhang		
	Hilfreiche Literatur und Internetlinks	114

Vorwort

An die Eltern und weitere Bezugspersonen

In diesem Ratgeber geht es um sogenannte rätselhafte neurologische Symptome, d.h. um bestimmte körperliche Beschwerden, wie beispielsweise um Bewegungsstörungen (z. B. Gangstörungen oder Lähmungen), um Anfälle, bei denen Betroffene kurzfristig das Bewusstsein verlieren, oder um verschiedene Sinnesstörungen, wenn beispielsweise das Sehen beeinträchtigt ist.

Die Informationen und Empfehlungen in diesem Ratgeber richten sich an Eltern, Geschwister und andere Angehörige sowie an alle Bezugspersonen (z. B. Erzieher¹ und Lehrkräfte) von Kindern und Jugendlichen, die an solchen rätselhaften neurologischen Symptomen leiden bzw. die Diagnose „Funktionelle neurologische Störung“ bzw. „Konversionsstörung“ erhalten haben. Und natürlich erhalten betroffene Kinder und Jugendliche selbst zahlreiche Anregungen zum Umgang mit den Symptomen.

Wenn Ihr Kind unter rätselhaften neurologischen Symptomen leidet, sind Sie als Eltern in vielfacher Weise mitbetroffen und gefordert: Sie entscheiden über die Behandlung Ihres Kindes. Dazu benötigen Sie über die ärztliche Aufklärung hinaus gute und verständliche Informationen und Empfehlungen, die dieser Ratgeber vermitteln möchte. Die Diagnose hat außerdem Folgen für Ihren Alltag: Routinen und eingespielte Rollen funktionieren vielleicht nicht mehr und müssen angepasst werden. Ihre Grundhaltung und Ihr erzieherisches Verhalten können angesichts der neuen Herausforderungen, die die Erkrankung Ihres Kindes mit sich bringt, infrage gestellt werden. Sie sind gefordert, Antworten auf Ihre Sorgen um Ihr Kind zu finden, mit der emotionalen Belastung umzugehen und sich mit Fachleuten abzustimmen, damit Ihr Kind bestmöglich unterstützt werden kann. Dieser Ratgeber unterstützt Sie dabei, die Situation besser zu verstehen und die Herausforderungen, die sich Ihnen nun stellen, gut zu bewältigen.

1 Die männliche Form wird hier generisch, also übergreifend verwendet. Es sind also immer alle Geschlechter (männlich, weiblich, divers) gemeint. Die Formulierung „Eltern“ bzw. „Vater und Mutter“ schließt immer auch alle anderen Varianten und Konstellationen von erziehungs- und sorgeberechtigten Personen ein.

In den Kapiteln 1 und 2 erfahren Sie, was sogenannte „Funktionelle neurologische Störungen“ sind und woran man sie erkennt. Im Kapitel 3 geht es um Probleme, die zusätzlich auftreten und zu Belastungen führen können. In Kapitel 4 erfahren Sie, wie Funktionelle neurologische Störungen entstehen. Kapitel 5 gibt Ihnen vielfältige Anregungen, was Sie selbst tun können, um mit den rätselhaften Symptomen und den damit verbundenen Belastungen gut zurechtzukommen. In Kapitel 6 geht es zudem darum, wie eine Psychotherapie helfen kann.

An die betroffenen Kinder und Jugendlichen

In diesem Buch geht es um die rätselhaften Symptome, die du seit einiger Zeit hast. Das Buch soll dir und deinen Eltern dabei helfen, mit diesen Symptomen besser umzugehen. Es enthält hilfreiche Informationen und Tipps. Man erfährt, was man alles tun kann, damit die Symptome nicht mehr so viele Probleme bereiten oder vielleicht sogar wieder verschwinden.

Das Buch richtet sich vor allem an deine Eltern. Sie sollen möglichst viel über die Symptome lernen, damit sie dir möglichst gut helfen können. Du kannst aber natürlich auch ein bisschen „mitlesen“ und so auch selbst etwas über das Thema lernen, wenn du möchtest. Wie auch immer ihr mit diesem Buch umgeht – ob es nur deine Eltern lesen oder ob du ein bisschen mitliest: Das Ziel ist, dass ihr gemeinsam einen Weg findet, wie ihr mit den rätselhaften Symptomen gut zurechtkommt.

Bestimmt erlebst du aufgrund der rätselhaften Symptome viele Veränderungen und auch Einschränkungen in deinem Leben, sowohl zu Hause als auch in der Schule und in deiner Freizeit. Einige Einschränkungen lassen sich nicht so schnell ändern. Man muss sie erst einmal akzeptieren. Andere Einschränkungen kann man aber sehr wohl ändern. Dieses Buch gibt dir und deinen Eltern hierfür hilfreiche Tipps.

Wahrscheinlich lösen die vielen Veränderungen und Einschränkungen ganz unterschiedliche Gefühle bei dir aus. Vielleicht bist du manchmal ärgerlich, genervt, wütend, traurig, deprimiert oder von allem etwas. Das ist verständlich!

Genauso verständlich ist es, wenn dir viele Gedanken und Fragen im Kopf rumschwirren. Vielleicht fragst du dich zum Beispiel: Was ist da eigentlich los?

Wann hört das wieder auf? Hört es überhaupt irgendwann wieder auf? Was können die Ärzte und Therapeuten tun? Was kann ich selbst tun? Wo kommt das eigentlich her? Warum hat es ausgerechnet mich erwischt? Wie kann ich meine Laune verbessern, auch wenn es gerade nicht gut läuft? Wie kann ich zufrieden und gut gelaunt sein, auch wenn sich herausstellt, dass es nicht bald besser wird? Mit wem kann ich am besten darüber reden?

All diese Fragen können einen ganz schön beschäftigen. Vielleicht ist man erstmal ratlos und fühlt sich unsicher. Da kann es hilfreich sein, sich schlau zu machen! Denn viele Ärzte, Psychologen und andere Fachleute haben schon einiges über diese rätselhaften Symptome herausgefunden. Dieses Wissen kann dir helfen, dich weniger ratlos und unsicher zu fühlen. Außerdem kann es hilfreich sein, wenn du anderen erklären möchtest, was mit dir los ist. Vielleicht hast du die Erfahrung gemacht, dass andere manchmal blöd reagieren oder etwas Blödes sagen, wenn sie deine Symptome mitbekommen. Meistens meinen sie das gar nicht böse, sondern sind einfach überfordert. Sie können das, was sie beobachten, nicht verstehen. Sie sind also auch ratlos und unsicher. Sie wissen nicht, ob sie dich auf die Sache ansprechen sollen und nachfragen sollen, oder lieber nicht. Sie wissen nicht, ob sie Rücksicht nehmen sollen oder einfach so mit dir umgehen sollen, wie in der Vergangenheit auch. Wenn du besser über deine Symptome Bescheid weißt, kannst du vielleicht auch anderen erklären, was los ist, und ihnen sagen, wie sie sich am besten verhalten können. Damit hilfst du nicht nur dir selbst, sondern auch den anderen.

Du kannst dir die Situation ein bisschen so vorstellen wie, wenn du in einer Stadt bist, in der du dich nicht auskennst: Du musst zunächst wissen, wo du stehst, dann musst du wissen, wo du hinwillst, und dann suchst du (z.B. mit Google Maps) die beste Route, die zu deinem Ziel führt. Dieses Buch hilft dir und deinen Eltern auf eine ähnliche Weise:

1. Es enthält ganz viele Informationen über die Symptome, damit ihr sie besser einordnen könnt.
2. Es unterstützt euch dabei, Ziele zu formulieren, zum Beispiel, dass du im Alltag weniger eingeschränkt bist und es euch trotz der Symptome gut geht.
3. Schließlich gibt euch das Buch hilfreiche Strategien an die Hand, wie ihr die Ziele erreichen könnt.

Das Buch richtet sich vor allem an deine Eltern und andere erwachsene Personen (z.B. Lehrkräfte). Es ist so geschrieben, dass deine Eltern möglichst

viele Informationen und Ratschläge bekommen, die euch helfen und die ihr zusammen ausprobieren könnt. Je nachdem, welches Vorwissen du bereits über dein Gesundheitsproblem hast, bietet es sich gegebenenfalls aber auch an, dass du das Buch selbst liest. Vermutlich wirst du während des Lesens auf den einen oder anderen Fachbegriff stoßen, den du nicht kennst, und daher vielleicht manche Abschnitte nicht komplett verstehen. In diesem Fall könntest du dann die Inhalte des Buches nach jedem Abschnitt gemeinsam mit deinen Eltern besprechen: Was hast du verstanden? Wo können deine Eltern noch etwas erklären? Und vor allem: Wie kann euch das, was ihr gelesen habt, in eurer Situation weiterbringen? Welche Gedanken findet ihr hilfreich? Welchen Ratschlag wollt ihr umsetzen?

Das Buch gemeinsam zu lesen und zu besprechen, hilft euch nicht nur im Umgang mit den rätselhaften Symptomen. Es hilft euch auch dabei, über alle möglichen Themen, die euch sonst so beschäftigen, zu sprechen und euch auszutauschen.

In diesem Sinne wünsche ich dir viele hilfreiche Anregungen beim Lesen und eine gute Besserung!

Münster und St. Katharinen, Juni 2025

Meinolf Noeker

1 Funktionelle neurologische Störungen (FNS) – Was ist das?

1.1 Unterschiedliche Begriffe für dasselbe Phänomen

Die moderne medizinische Bezeichnung für die rätselhaften Symptome, um die es in diesem Ratgeber geht, lautet „Funktionelle neurologische Störungen“, kurz: FNS. Mit dem Wort „funktionell“ sollen die Symptome von „strukturellen“ Erkrankungen abgegrenzt werden. Es verdeutlicht, dass die Symptome nicht auf eine *Schädigung* des Gehirns, der Nerven oder sonstiger Organe zurückgehen. Vielmehr ist ausschließlich das *Funktionieren* des Gehirns beeinträchtigt. Sein struktureller Aufbau ist weiterhin intakt. Daher finden sich auch keine auffälligen Laborwerte oder sichtbaren Abweichungen in der Bildgebung (z. B. in Röntgenaufnahmen, im Ultraschall, MRT oder CT²). Alle medizinischen Untersuchungswerte sind normal.

Die Botschaft, dass keine strukturelle Schädigung vorliegt und in dieser Hinsicht alles in Ordnung ist, ist aus objektiver, rein medizinischer Sicht zunächst eine sehr gute Nachricht! Bei Betroffenen kann dies aber möglicherweise gemischte Gefühle auslösen. Und das ist verständlich, denn: Klassische medizinische Behandlungsansätze, wie z. B. die Gabe von Medikamenten, kommen nicht infrage. Bei einer Krankheit mit auffälligen Befunden, also auffälligen Laborwerten oder Auffälligkeiten in der Bildgebung, hätte man dagegen „schwarz auf weiß“ den Beleg für eine Erkrankung, die man verständlich nach außen kommunizieren und gegen die man beispielsweise medikamentös vorgehen kann.

Fachleute verwenden unterschiedliche Bezeichnungen für die Diagnose solcher rätselhaften Symptome. Der Begriff FNS löst in der medizinischen und psychologischen Fachliteratur den über hundert Jahre verwendeten Begriff der „Konversionsstörungen“ ab. Viele Fachleute verwenden jedoch auch weiterhin diesen vertrauten Begriff. Für Sie ist wichtig, dass die beiden Bezeichnungen FNS und Konversionsstörungen im Grunde dasselbe bedeuten. Sie sind mehr oder weniger austauschbar und werden auch in diesem Ratgeber

2 Mit einer Magnetresonanztomographie (MRT) oder einer Computertomographie (CT) können krankhafte Veränderungen im Körper aufgespürt werden.

ber so verwendet. Auf den Begriff „Konversion“ kommen wir im Kapitel 1.2 noch zu sprechen.

„*Psychogene Anfälle*“ ist ein weiterer Begriff, der oft für die Diagnose sogenannter nicht epileptischer Anfälle verwendet wird. „Psychogen“ bedeutet psychisch verursacht. Die Vorstellung, dass die Anfälle eine *psychische Ursache* haben, wird der Sache jedoch auch nicht ganz gerecht. Denn hierbei wird nicht ausreichend berücksichtigt, dass Betroffene auch eine gewisse *biologische Veranlagung* mitbringen können, unter Stress mit solchen Anfällen zu reagieren. Schließlich reagieren nur sehr wenige Menschen in Stresssituationen mit Anfällen bzw. Störungen der Bewegung oder der Sinneswahrnehmung. Darum wird der Begriff „psychogen“ heute in diesem Zusammenhang nicht mehr so häufig verwendet und das ist auch gut so.

Ein weiterer, neuerer diagnostischer Begriff lautet „dissoziative Störung des Körpertypus“ oder „dissoziativer Anfall“ bzw. „dissoziative Bewegungsstörung“. Der Begriff „dissoziativ“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: entkoppelt, abgetrennt. Ein dissoziativer Zustand liegt vor, wenn bestimmte Bereiche des Gehirns sich von anderen Bereichen des Nervensystems bzw. der Muskulatur oder den Sinnesorganen entkoppelt haben und mit diesen nicht mehr richtig kommunizieren. Der Wille und das Bewusstsein im Gehirn geben zum Beispiel den Befehl an die Beine, zur Toilette zu gehen. Das Bein wirkt jedoch wie gelähmt, es nimmt den Befehl nicht auf, es ist entkoppelt von der bewussten und willentlichen Befehlszentrale im Gehirn. Dieses Phänomen und der Begriff „Dissoziation“ wird ebenfalls in Kapitel 1.2 genauer erläutert.

1.2 Konversion und Dissoziation: Zwei charakteristische Mechanismen bei FNS

Der Mechanismus Konversion

Wie bereits erwähnt, ist „Konversionsstörung“ die traditionelle Bezeichnung für das, was wir in diesem Ratgeber „Funktionelle neurologische Störung“ (FNS) nennen. „Konversionsstörung“ ist der unter Fachleuten immer noch bekannteste und gebräuchlichste Begriff, auch wenn er in der offiziellen Diagnostik zunehmend durch den Begriff FNS abgelöst wird.

Um FNS zu verstehen, ist es hilfreich, sich den Begriff „Konversion“ genauer anzuschauen: Er kommt aus dem Lateinischen und meint Umwandlung. Die Vorstellung, die dahinter steckt, ist, dass verdeckte psychische Belastungen, Konflikte und Sorgen auf der körperlichen Ebene zum Ausdruck kommen, wenn auf der psychischen oder zwischenmenschlichen Ebene keine Lösung gelingt. Die psychischen Belastungen werden sozusagen „umgewandelt“. Die Wahrscheinlichkeit für einen solchen Mechanismus der Umwandlung erhöht sich, wenn der zugrunde liegende Konflikt nicht bewusst ist oder nicht richtig in Worte gefasst werden kann. Oder es ist tabuisiert, ihn offen zu benennen, weil man fürchtet, dadurch noch größere Probleme zu erzeugen. Oder der Austausch (z. B. innerhalb der Familie) ist blockiert, weil man nicht darin geübt ist, mit Verständnis, Respekt und ohne Vorwürfe zuzuhören und miteinander zu sprechen.

Die Umwandlung (Konversion) seelischer Not in körperliche Symptome sendet somit zwei eigentlich widersprüchliche Botschaften: Die Symptome zeigen einerseits an, „dass irgendetwas nicht stimmt“, sie sagen andererseits aber auch nicht, was es genau ist, das nicht stimmt. Damit sendet der Körper einerseits das Signal an die betroffene Person selbst, an die Familie oder die soziale Umgebung, sich zu kümmern. Andererseits wird nicht „das Tabu verletzt“, den Konflikt genau zu benennen. Dadurch bleibt das Kind bzw. der Jugendliche vor Unverständnis, Empörung und Vorwürfen geschützt, ohne dass das Kind bzw. der Jugendliche dies bewusst herbeiführt. Das Symptom „mischt also den Patienten und die Familie auf“, aber es „redet keinen Klartext“. Vielmehr sendet es ein indirektes Signal, das es zu entziffern gilt, wenn man eine Lösung für das verdeckte Problem finden will.

Das Entziffern der innewohnenden Botschaft ist nicht leicht, denn es gibt meistens Gründe, die einem klaren Verständnis und vor allem einem Austausch darüber entgegenstehen. Das Problem zu teilen, könnte zum Beispiel peinlich sein, jemanden verletzen und brüskieren oder Verärgerung, Zorn und sogar einen Beziehungsabbruch provozieren. Solchen Folgeproblemen fühlt man sich vielleicht nicht gewachsen. In einer solchen verzwickten Konstellation kann es eine raffinierte „Idee“ des Organismus sein, mit dem Symptom lautstark etwas zu sagen und dennoch nichts zu sagen und damit geschützt zu bleiben vor dem Vorwurf, dass man etwas gesagt hat.

Der Mechanismus Dissoziation

Ein weiterer Mechanismus, der bei der Entstehung von FNS eine wichtige Rolle spielt, nennt sich „Dissoziation“. Hierzu wurde in den letzten Jahrzehnten viel geforscht und herausgefunden. Das Wort „Dissoziation“ kommt ebenfalls aus dem Lateinischen und bedeutet Trennung und Entkoppelung. Wie bereits in Kapitel 1.1 erwähnt, besteht die Dissoziation darin, dass bestimmte Organsysteme, die normalerweise ständig in wechselseitigem Austausch mit dem Gehirn stehen, plötzlich voneinander entkoppelt sind. Dabei gibt es keinerlei Schäden in der organischen Struktur. Nur die Kommunikation zwischen dem Gehirn bzw. dem Nervensystem und den Organen ist irgendwie unterbrochen. Deswegen ist das Funktionieren gestört, weshalb von einer *funktionalen* Störung gesprochen wird. Je nach Erscheinungsform der FNS (vgl. Kapitel 2) liegt eine andere Entkoppelung vor:

- Bei Symptomen wie *Bewegungsstörungen oder Lähmung* ist die Übertragung von Signalen vom Gehirn an den Körper, hier also an die Arme, Hände oder Beine unterbrochen. Dies ist besonders erstaunlich, weil die Leitung vom Gehirn zur Muskulatur vollkommen intakt ist. Es liegt sozusagen kein „Kabelbruch“ vor, mit dem es ein Elektriker ja manchmal zu tun hat. Dass die Leitungen intakt sind, kann man mit einer einfachen neurologischen Messung der Nervenleitgeschwindigkeit zweifelsfrei belegen. Zu Bewegungsstörungen erfahren Sie in Kapitel 2.1 mehr. Über das Symptom der Lähmung lassen sich in Kapitel 2.2 weitere Informationen finden.
- Bei *dissoziativen Anfällen* liegen Dissoziationen zwischen bestimmten Gehirnregionen vor, die normalerweise harmonisch miteinander zusammenarbeiten und Signale austauschen. Weil der Austausch dieser Nervensignale innerhalb des Gehirns beeinträchtigt ist, wird davon auch die Weiterleitung an die Muskulatur durcheinandergebracht. Es kommt dann zu Anfällen, die wie epileptische Anfälle aussehen, aber keine Epilepsie sind. Hierzu erfahren Sie in Kapitel 2.3 mehr.
- Bei Symptomen wie *Taubheitsgefühl, Sehschwäche oder Schmerz* ist die umgekehrte Signalübertragung unterbrochen, also die Weiterleitung aus den Organen oder Sinnesorganen an das Gehirn. Auch hier gilt, dass die Nervenleitungen nachweisbar vollkommen intakt sind und Impulse an das Gehirn weiterleiten. Trotzdem kommt das Signal dort geschwächt oder verzerrt an. Anders als bei einem unklar rauschenden Radiosender, den man nicht korrekt eingestellt bekommt, ist die Nervenleitung jedoch nicht ka-

putt, sondern nur entkoppelt, also dissoziiert. Auf Empfindungs- und Sehstörungen kommen wir in Kapitel 2.4 noch einmal zu sprechen.

Bei aller Unterschiedlichkeit in den Symptomen haben die einzelnen Unterformen der FNS diesen Mechanismus der Dissoziation gemeinsam. In der Fachsprache nennt man die FNS, wie erwähnt, daher auch die „dissoziative Störung des Körpertypus“. Wenn man das Konzept der Dissoziation weiterdenkt, kommt man zu der Vorstellung, dass es im Organismus einer betroffenen Person eigentlich zwei Systeme gibt, die voneinander entkoppelt nebeneinanderstehen und arbeiten: Da ist zum einen der *Anteil, der die Symptomatik „produziert“* und der dem Bewusstsein in aller Regel nicht zugänglich ist. Nimmt man das Konzept der Konversion hinzu, könnte es sich bei einigen Patienten um einen Anteil handeln, der einen psychischen Konflikt in ein Symptom auf der körperlichen Ebene umwandeln will. Und dann gibt es noch den *Anteil, der die Symptomatik „erleidet“*. Das ist sozusagen das „ganz normale“ Alltagsbewusstsein des betroffenen Kindes bzw. des betroffenen Jugendlichen. Dieser Anteil erlebt die Symptome und den Funktionsausfall – also zum Beispiel eine Lähmung, eine Gangstörung oder ein Anfallsgeschehen und „reibt sich die Augen“, weil er nicht versteht, was da vor sich geht. Das normale Alltagsbewusstsein fühlt sich als Opfer und sagt mit Fug und Recht, dass es diese Symptome „nicht macht“ und für die Symptome nichts kann. Das Gefühl, dass da eine andere Instanz im eigenen Organismus manchmal die Kontrolle bzw. Steuerung über Körperfunktionen übernimmt, fühlt sich verständlicherweise befremdlich und beängstigend an.

Die Vorstellung, dass es zwei Anteile gibt, wird später in Kapitel 6 noch einmal wichtig, wenn es um bestimmte Konzepte der Psychotherapie geht, zum Beispiel um die sogenannte Teilarbeit. Teilarbeit versucht, die beiden Anteile wieder miteinander „ins Gespräch“ zu bringen, sie wieder miteinander zu verknüpfen bzw. die Leitungen wieder „durchlässig“ zu machen. Wenn man davon ausgeht, dass der Anteil, der die Symptome produziert, dies mit einem bestimmten „Anliegen“ tut, dann kann es sinnvoll sein nachzuhorchen, was dieses Anliegen wohl sein könnte. Denn: Wenn man das Anliegen versteht, anhört, ernst nimmt und aufgreift, haben die Symptome sozusagen ihren Zweck erfüllt und der Anteil kann sich wieder zurücknehmen. So lautet zumindest die Grundidee bei einer Variante der Psychotherapie, mehr dazu erfahren Sie in Kapitel 5.7.